MUSEUM DER STADT SOLOTHURN

BERICHT ÜBER DAS JAHR 1951

BUCHDRUCKEREI E. GIGANDET, SOLOTHURN

MUSEUM BLUMENSTEIN

Bericht über das Jahr 1951

Allgemeines

(Berichterstatter: H. Beer.)

Personenverkehr:

	Zahlende	Freibesucher	Einnahmen
1950	2161	16'217	Fr. 1'151.20
1951	3428	8'874	Fr. 1'583.—

1951 wurde, ausser der üblichen Weihnachtsausstellung, keine grössere Ausstellung durchgeführt, deshalb auch der kleinere Besuch gegenüber dem Rekordbesuch anlässlich der Jubiläumsschau des Kunstvereins 1950. Schon sind es 50 Jahre her, dass das Museum dem Publikum seine Pforten öffnete. Sicher über eine halbe Million Menschen haben diese schöne Stätte der Kunst und Wissenschaft besucht. Dass unser Museum einen guten Ruf, weit über unsere Landesgrenzen hinaus, besitzt, beweist der Besuch vieler prominenter, auswärtiger Gelehrten. So haben im verflossenen Besuchsjahr die Museumsdirektoren von New York, Amsterdam und Köln unsere Sammlungen besichtigt. Auch die Archäologen aus allen Ländern haben sich anlässlich der Solothurn-Tagung sehr lobend, speziell über unsere praehistorische Sammlung, ausgesprochen.

Vom 1. Januar 1932 bis 1. Januar 1952 haben 265'142 Personen unser Museum besucht. Das macht einen Jahresdurchschnitt von 13'257. Allerdings haben die grossen Ausstellungen in den letzten Jahren vermehrten Besuch gebracht. Als Ausgleich zu den magern Kriegsjahren, als das Museum im Winter wegen Kohlenmangels geschlossen werden musste.

Kunstabteilung

(Berichterstatter: Josef Müller, Konservator)

Das wichtigste Ereignis bildete der Umzug der historisch-antiquarischen Sammlung in den Blumenstein im Herbst dieses Jahres. Die dadurch frei gewordenen Räume im ersten Stock des Museums werden es erlauben, die Gemäldesammlung neu anzuordnen und im erwünschten chronologischen Ablauf zu zeigen.

Wie gewohnt, wurde vom 24. November bis zum 30. Dezember die *Weihnachts-Ausstellung* des Solothurner Kunstvereins und der Sektion Solothurn der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten durchgeführt.

Leihgaben. Von der Schweizerischen Eidgenossenschaft: Alexandre Rochat: „Nature morte", Oelgemälde. Hans Seiler: „Sur la Marne", Oelgemälde. Otto Abt: „Sous les arbres", Oelgemälde. Vom Schweizerischen Kunstverein: Albert Schnyder: „La femme du peintre", Oelgemälde. Hans Saas: „Nature morte", Oelgemälde. Vom Solothurner Kunstverein: Franz Bözinger: „Hafen im Süden", Oelgemälde. Heinz Schwarz: „Gizeh", Zeichnung.

Historische Abteilung

(Berichtertatter Dr. K. Glutz)

Die Spezialkommission beschäftigte sich in 5 Sitzungen naturgemäss vor allem mit dem Umzug der Abteilung in den „Blumenstein" und dessen Einrichtung.

Das Hauptproblem war die Unmöglichkeit, das umfangreiche Inventar einfach in seiner bisherigen Aufstellungsart umziehen zu können, und das Gebot, die Schaukasten und Vitrinen auf ein Minimum zu beschränken sowie viel nichtmuseales Ausstellungsgut auszumerzen, um die schönen Räume des alten Patrizierhauses nicht zu überlasten und den Eindruck der alten Wohnkultur weitgehend wahren zu können. Das bedingte eine sorgfältige Planung des eigentlichen Umzuges und eine strenge Auswahl wirklich ausstellungswürdiger Gegenstände, zumal das Gebäude mit einem ansehnlichen Teil seines ursprünglichen Mobiliars übernommen worden war.

Nachdem alles in diesem Sinne gut vorbereitet war, konnte dank der Umsicht und vorzüglichen Organisation der Transportfirma Gebr. Wyss AG, ohne irgendwelchen Schaden — was hiemit dankbar anerkannt werden soll — der eigentliche Umzug in der ersten Septemberwoche bewerkstelligt werden. Die Einrichtung mit gleichzeitiger, sorg-

fältiger Inventarisation (Eintrag der neuen Standorte in der Kartei), Versorgung der nicht zur Ausstellung gelangenden Gegenstände, Neubeschriftung etc. erforderten ein voll gerütteltes Mass Arbeit, in die sich die Kommissionsmitglieder mit Abwart und Konservator teilten.

Neben der Aufarbeitung der in verschiedenen Magazinen noch aufgestapelten Depots und Ausbau von Keller und Estrich im „Blumenstein" zu deren Aufnahme verbleiben vor allem noch der erwünschte Umzug der praehistorischen Abteilung und die Plazierung unserer reichen Glasgemäldesammlung, die aber unvorhergesehene Probleme aufgeworfen haben, deren Lösung noch längerer Studien bedarf. Trotzdem damit der Umzug noch nicht endgültig abgeschlossen ist, scheint es gerechtfertigt, das bisher Erreichte in einem kurzen

Rundgang

durch das neue historische Museum Schloss Blumenstein zu würdigen.

Der Blumenstein war ursprünglich im Besitze der Greder von Wartenfels ein bescheidenes Landhaus, wurde später Sommerresidenz der Stäffis von Mollondin und ging dann über die Wallier von St. Aubin auf die Familie von Glutz-Ruchti über.

Der prächtige Sitz mit seinem hohen Erdgeschoss, dem schönen Hofportal und der repräsentativen Haustüre, der feinen Fassadenaufteilung in Quaderschmuck aus „Solothurner Stein", seinem mit äusserstem Feingefühl schwach gebrochenen hohen Dach mit dem typisch aufgesetzten Giebel usw. in schönem, altem Park gelegen, ist der Patriziersitz von Solothurn, neben dem unserer Stadt eigenen „Türmlihaus" (Sommerhaus, Cartier-, Königshof etc.) in architektonischer Hinsicht einer der bedeutendsten Repräsentanten solothurnischer Herrensitze mit französischem Einschlag überhaupt.

Mit seinen grossen und hohen Repräsentationsräumen im Hochparterre mit den zahlreichen, stilreinen Cheminées mit Spiegelaufsätzen, guterhaltenen Draperien, zeitgenössischen Sopraporten, den reichen z. T. ursprünglichen Ameublements und der überaus umfangreichen Ahnengalerie von Portraits ist der „Blumenstein" — an sich schon ein Museum — als besterhaltener Träger solothurnischer Wohnkultur des Ancien-régime aus dem 18. Jahrhundert von der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn zwecks Erweiterung des städtischen Museums 1951 erworben worden.

Schon beim Betreten des Vestibuls empfindet man das Herrschaftliche dieses Hauses im Anblick der schönen Stiege à la française und der Ahnenbilder Greder, Wallier u. s. f. im Treppenaufgang.

Der steinerne Saal — so genannt, weil mit Tonplatten belegt — ist ein Saal im Stil der Régence, bis zur Decke getäfert, beherrscht von einem prächtigen in die Westwand eingebauten viertürigen Dressoir* mit Konsolen-Aufsätzen und schöner Marmorplatte sowie von einem stilreinen Cheminée Louis XIII* an der Nordwand mit Spiegeleinsatz*, flankiert von 2 Spiegelappliquen*. Das Portrait darüber stellt Wolfgang Greder den Aeltern* (1592—1641) dar. An der Ostwand nimmt eines der ursprünglich 11, heute noch 5 als erhalten bekannten Zelttücher mit dem Vollwappen der Greder von Wartenfels den Blick gefangen, eine Schenkung Ludwigs XIV. an Generallieutenant Lorenz Greder (1658—1716); es ist eine Wollstickerei auf rotem Tuch aus dem Anfang des 18. Jahrh. (1704); das Stück konnte vor 3 Jahren aus Privathand erworben werden (2 gleiche waren bis Ende der 20er Jahre im Blumenstein und sind heute im Schweiz. Landesmuseum in Zürich zu sehen). Die Stickerei ist flankiert von den Portraits des Schultheissen Franz Viktor Buch (1685—1765) und seiner Gemahlin Aa Elisabeth geborene Grimm, beide gemalt vom bekannten Portraitisten Mart. Leonz Zeuger von Lachen um die Mitte des 18. Jh. Darunter sind 2 Wachsbossierungen aus dem Kloster St. Urban, den Hl. Markus und einen andern Evangelisten darstellend. Die beiden Sopraporten* sind Werke eines Unbekannten in der Manier Watteaus.

Als Mobiliar gruppieren sich um einen Schiefertisch mit Filet-Einlagen (Depot) unter einer „Zunftmetze" (Leuchterweibchen mit Hirschgeweih) mit dem Wappen der Schützen, Mitte 18. Jh., 6 Stühle* Louis XIII mit Strohgeflecht, diverse lederüberzogene Stühle und Lehnsessel aus der Spätrenaissance, ein damastüberzogener mit geschnitzter und bemalter Lehne (Geschenk von Frau Dr. Amiet-Engel) sowie ein aus Nussbaumholz geschnitzter Tragsessel mit Wappen Hermann aus Bern, den Initialen EM H und der Jahrzahl 1647 (Ostwand links). Unter dem Zelttuch steht ferner eine grosse geschnitzte und eingelegte Truhe vom Jahr 1595 aus dem Kloster Nominis Jesu zu Solothurn; rechts ein kleines „Kriegskässeli"; links eine gotische Kleintruhe aus Eichenholz mit starkem Eisenbeschläge und Schlössern, geschmückt mit Inschrift und Wappen, bezugnehmend auf den St. Ursenstifts-Schultheissen Sury (Ulrich † 1524). Zur Rechten neben dem Zinnschrank eine kleine Truhe mit reicher Intarsienarbeit und dem Familienwappen derer von Arregger geschmückt aus dem Tugginer-Nachlass auf Königshof. Darüber eine zeitgenössische Darstellung des Bundesschwures der XIII alten Orte mit Ludwig XIV in Paris 1653*, überhöht vom Portrait einer Unbekannten, gemalt von Carlo Stauder*, über dem Schrank das Bildnis eines Prinzen aus dem französischen Königshaus und daneben links Wolfgang Greder der Aeltere*. In den prächtigen Renaissanceschrank eingebaut ist die Zinnsammlung: neben zahlreichen Tellern, Platten,

Tassen und andern Gefässen ist vorab aufmerksam zu machen auf die 2 Solothurner Fratzenkannen mittlerer Grösse (Nr. 14 und 17), die Berner Stegkanne (49), die Bündner und Walliser Kannen (51 resp. 55) sowie ein sogen. „Chrüseli" (23). Unter den 14 mit Sicherheit aufgelösten Meisterzeichen weisen die Hälfte auf solothurnische Zinngiesser hin (Arnold-Obrist, Byss, Graff, 2 Jaus, Lambert und Meyer); das Beschauzeichen SO kommt 23 Mal vor (BE 3, BS 5, VS 2, GR, SG und ZG je 1 Mal).

Rechterhand betritt man den kleineren Südsaal, den «salon vert» ebenfalls geschmückt von einem schönen Cheminée mit eisengegossenem Stäffiswappen* — wie in fast allen Zimmern — und Feuerböcken mit Messingverzierungen*, eingebautem prächtigem Spiegel* in durchbrochenem, geschnitztem Goldrahmen, flankiert von zweiarmigen Bronze-Appliquen*; darüber eingelassen das Portrait der Maria Franziska Greder*, der Erbauerin des Blumenstein; auf dem Cheminée steht die Pendule aus dem ehemaligen Ambassadorensaal (Louis XIV), in Schildpatt-Gehäuse mit Messingeinlagen (sogen. Boulle-Arbeit), beseitet von 2 barocken, silbergetriebenen Kerzenstöcken aus dem Kloster Mariastein, wovon der eine mit dem Wappen von Thurn-Valsassina (dürfte eine Staffelbacharbeit sein — Eig.: Staat).

Der Pendantspiegel, die Konsole darunter und das eingebaute Portrait des Schultheissen Wilhelm Sury von Steinbrugg (1671—1742) zwischen den Fenstern sind leider nur Depositen; hingegen wurden die beiden Kristall-Appliquen und der Kronleuchter mit dem Blumenstein übernommen.

Das Mobiliar besteht aus einem Kanapee* und 4 Empire-Fauteuils* mit einem Spieltischchen (Depot) und dazupassender Vitrine (Depot), in welcher der Rest unseres Gold- und Silberschatzes untergebracht wurde; davon sind zu erwähnen — nebst div. Platten und Schalen sowie 2 kl. Kerzenstöckchen aus Bergkristall mit vergoldetem Silberbeschläg aus Mariastein — 3 Stücke mehr profaneren Charakters: der sogen. Hochzeits-Doppelbecher aus der ehemals deutschen Familie Pfähler, 1. Hälfte des 17. Jh. (Legat: Edgar Schlatter), ein Pokal mit dem urspr. (einfachen) Wappen der Besenval, eine silbervergoldete Treibarbeit von Waser ZH (1580) und schliesslich als Depositum der St. Valentinbruderschaft, eine Tischglocke mit dem Standbild ihres Patrons, der hl. Bischof einen Fallsüchtigen segnend, Silberblech vergoldet auf vergoldeter Bronceglocke, eine ganz beachtliche Arbeit moderner Kunst von Silberschmied Meinrad Burch-Korrodi in Zürich (1942).

Die Vase auf der Konsole stammt aus der Fayence-Manufaktur Ludwig von Roll's in Matzendorf und ist eine Schenkung Otto Frölichers; seine Kinder hatten sie von ihrem Onkel Charles Glutz von Blotzheim in

Bern ererbt, dessen Grossmutter, Frau Marg. Wallier, die Schwester von Roll's war. Daneben stehen 2 barocke, bronzeversilberte Kerzenstöcke mit den Wappen der Greder von Wartenfels.

Der Empire-Flügel* kam vom Wiener Hof in den Blumenstein.

Neben den Fenstern sind die Portraits: Joh. Viktor Lorenz Arregger (1699—1770), der 1749 von Maria Theresia in den erblichen Freiherrenstand erhoben wurde (Adels-Diplom im Bürgerarchiv Solothurn), und seiner Gemahlin, Ma Hel. Jakobea geborene von Roll, gemalt von Joh. Mich. Hug; (die beiden Bilder stammen aus dem Nachlass einer Deszendentin, Frl. Alice Terray, deren Mutter die letzte Arregger war).

Die Blumenkrippe ist eine Wiege aus Hartholz, einfache Aussägearbeit von 1796.

Die 3 Sopraporten* gehören eigentlich über Türen des Ganges im 1. Stock, können aber erst versetzt werden, wenn Ersatz dafür vorhanden ist. An der Ostwand links ist das Bildnis des General Altermatt (Jos. Bernh. 1780) aus dem Nachlass Tugginer ab Königshof. Das Bild über der Vitrine soll ebenfalls einen Altermatt (Feldmarschall Urs 1718?) oder nach anderer Version: Jb Joh. Nikl. Glutz von Blotzheim, Oberstwachtmeister im Regiment von Arregger darstellen; rechts vom Kapitelschrank die gotische Holzplastik eines hl. Bischofs, (16. Jh.); darüber eine Hinterglas-Malerei, das Abendmahl darstellend (unsigniert), ca. 1700 in schönem Original-Barockrahmen.

Der barocke „Kapitelschrank" (vgl. „Denkschrift zur Eröffnung von Museum . . . 1902" S. 184f) wurde schon im alten Museum zur Aufnahme eines Teiles des Kirchenschatzes ausgebaut; leider fand sich (vorläufig wenigstens) kein geeigneterer Platz zur Aufstellung. Der Schrank enthält z. Zt. einen Teil der Kelche aus Mariastein und Schönenwerd, die Prunkmonstranz aus der ehemaligen Franziskanerkirche (Augsburgerarbeit, um 1700), ein silbervergoldetes Kreuz mit Hl. Kreuz-Partikel (Schenkung der Ma Barb. Antonia Pfyffer von Luzern an das Kloster Mariastein (1754) mit dem Wappen von Abt Altermatt, Basler Arbeit). Besonders hervorzuheben ist die Krümme des Abtstabes Esso I. von Beinwil aus Hirsau aus Elfenbein in spätgotischer Silberfassung, eines der wenigen Werke mittelalterlicher Kleinkunst im Kanton. Weiterhin interessant ist die kleine kupfervergoldete Monstranz aus Kienberg, um 1550. Ein Prachtstück ist sodann der sogenannte Buch-Becher, ein silbervergoldeter Pokal aus der Werkstatt des solothurnischen Goldschmieds Joh. Georg Wirz mit Gravüren ebenfalls eines Solothurners. Urs Friedr. Arnold. Er ist eine Schenkung — wie die Inschrift besagt — von „Räth und Burgern" an Schultheiss Franz Viktor Buch (Portrait im steinernen Saal) als „Defensor Patriae" im Kampfe der

französischen gegen die spanische Partei (Besenval/von Roll) vom 7. Dezember 1763. Ferner verdienen Beachtung die kleine Madonnen-Statuette, angeblich aus einer Kirche bei Moutier, ca. 1450, sowie vor allem die beiden Pyxiden byzantinischen Stils mit Limoges-Emails aus dem 11. Jh.

Durch die Osttür geht der Rundgang weiter in den grossen „roten Saal", den eigentlichen Repräsentationsraum mit feinem Stukkornament am Plafond und gebrochen weiss-getönter Vertäferung. Er ist beherrscht von einem grossartigen Cheminée* mit wappengeschmückter Gussplatte* und seitlicher Kachelverkleidung, über dem in reichen, geschnitzten Goldrahmen-Verzierungen eingebauten vierteiligen Spiegel* ein schönes Bild Laurent Greders* (nach dem die Schwester Maria Franziska den Blumenstein „Laurentin" benannte) und einem grossen neunteiligen Spiegel* in Goldrahmen an der Südwand, beide wiederum flankiert von zweiarmigen Bronce-Appliquen (Pendants)*. Der Parkettboden ist ausgelegt mit einem Orient-Teppich (nicht Perser!)* vom gewaltigen Ausmass von 6 auf 7 m, wie z. Zt. nur 7 Stück bekannt sein sollen. Die Fenster sind drapiert mit prächtigen St. Galler Spitzenvorhängen*. Das Louis XIII-Ameublement unter dem 9-teiligen Spiegel stammt vom Blumenstein, die weissen Canen-Möbel (verschied. Epochen) sind frühere Erwerbungen des Museums, teilweise aus dem Mollondin-Haus an der Barfüssergasse (heute Gemeindehaus); das kleine Spieltischchen mit eingelegtem Schachbrett aus dem ausgehenden 18 Jh. wurde aus dem Nachlass Dr. Rud. Tugginer erworben. In der Südost-Ecke steht ein Hammerflügel (Louis XVI) vom bekannten „Matthieu Schautz, Faiseur de Clavecin et Fortepiano à Augsbourg" (1791).

Die Nordwand beherrscht ein Familienbildnis* von Roll: Urs Josef (1698—1787) mit seiner Frau, Ma Aa Elis. von Vigier und ihren Kindern, worunter Ludwig (1750—1813), Oberst in England (geschnitzter Rokoko-Rahmen) links und rechts flankiert von den Portraits* Wolfgang Greder und seines Vaters Jost (1592—1641 und 1549—1629), darunter eine Pendule Louis XIV* in wundervoller Boulle-Arbeit auf Sockel, umgeben von 3 unbekannten Miniaturen aus dem Legat von Henry Meier in Kairo. Links und rechts, unter den grossen Portraits je eine Hinterglasmalerei von Barbara ab Esch und ihrem Onkel Joh. Peter.

Ebenfalls Boulle-Einlegearbeit weist der barocke Sekretär Louis XIV aus Eschenholz auf, vom Blumenstein, nach langen Irrwegen wieder dahin zurückgekehrt.

Die Ostwand schmücken (von rechts nach links) die Bildnisse: des Schultheissen Joh. Jb Jos. von Glutz-Ruchti (1662—1723) v. Stauder (?) in schönem Régence-Rahmen* sowie die Damen Wallier-Zurmatten* und Wallier-Sury*, überhöht von 2 unbekannten Louis XV-Portraits (Rahmen Louis XIV) aus dem Mollondinhaus an der Barfüssergasse

(also möglicherweise: von Stäffis). Darunter in gleicher Reihenfolge: ein Offiziers-Bildnis, das bekannte Bild des Ritters Wilh. Tugginer gen. Frölich (Kopie von Grossrichter Tugginer nach dem Gemälde von Hs. Asper, Geschenk der Kunstabteilung) sowie ein Aquarell von Senn: der Gesetzgeber des Kantons Solothurn Joh. Bapt. Reinert (1790—1853, Legat seiner Nichte Emma Reinert).

Zwischen den Fenstern steht eine Truhe aus dem 17. Jh. mit den Wappen Wallier-von Roll (Nachlass Mlles Alexandre); darauf steht eine gotische Holzplastik, die Madonna mit Kind, vermutlich aus Dornach; auf dem Tisch eine kleine Holzplastik des hl. Urs, um 1700. Eine Wiege Louis XIV dient wieder als Blumenkrippe.

Die Westwand schmücken, den Cheminée-Aufbau flankierend, oben die Bildnisse: Joh. Georg von Roll-Reding von Biberegg (1671—1725) und Frau (in geschnitzten Goldrahmen)*; darunter rechts: Maria Franziska Greder* als Frau von Stäffis (d'Estavayer); das Pendant links (unbekannt) bleibt als Depositum bis zum voraussichtlichen Erwerb des Portraits ihres Mannes (stammt aus der Steinbrugg).

Die beiden kleinen Oval-Portraits* sollen Grederdamen darstellen, wie auch das Portrait* zwischen Tür und Fenster in diese Familie gehört. In der Ecke steht die Büste des französischen Ambassadors Nicolas Brulard de Sillery, Gesandter Heinrich IV. und Ludwigs XIII. Der Kristall-Leuchter aus dem ehemaligen Ambassadorensaal im alten Museum stammt aus dem Kantonsratssaal.

In der Tischvitrine vor dem Cheminée sind 36 Miniaturen ausgestellt, wovon ein gutes Drittel aus dem Legat Henry Frédéric Meyer, der 1943 im Alter von 75 Jahren in Kairo verstarb und sich als grosser Gönner unseres Museums auswies. Ein Verzeichnis in Form eines kleinen Büchleins gibt Auskunft über Dargestellte und Künstler, soweit sie festgestellt werden konnten.

Das anschliessende „Stäffis-Zimmer" (weil seine Tapisserie die Tinkturen des Wappens derer von Stäffis: rotgolden gepfählt enthalten), wird auch Bischofszimmer genannt, weil darin Erzbischof Durfort von Besançon als Emigrant von seiner Nichte aufgenommen auch im Exil da verstorben ist. Die Fensternische der Nordwand wurde damals schon zu einem Hausaltar ausgestaltet. Mit einem schöngeschnitzten Antependium aus der Barockzeit (2. Hälfte 17. Jh.) wurde er wiederhergestellt. Als Altaraufsatz wurde verwendet das kunstvolle Basrelief „Mariae Tod", angeblich aus dem Kloster Gottstatt, anfangs 16. Jh. Die 2 silbergetriebenen Kerzenstöcke aus dem 17. Jh. stammen aus dem Kloster Mariastein. Draperie und Altartuch wurden geschenkweise von der röm.-kath. Kirchgemeinde überlassen; das Missale, dat. Lyon 1706, kam aus der Hauskapelle der Tugginer im Obach, stand ursprünglich im Gebrauch des Franziskanermönchs Georg König; es

war auch einem emigrierten französischen Priester in Etziken ausgeliehen worden; auch Pult und Brokatdecke stammen aus dem Aarhof; auf der Evangelienseite eine silbervergoldete Platte mit 2 Messkännchen; in der Mitte eine bemalte Kreuzigungsgruppe, Holzschnitzerei auf Barocksockel; 17. Jh., aus einem Privathaus in Niedererlinsbach.

Auf der geschnitzten Truhe rechts vom Altar, geschmückt mit den Wappen des Niklaus Sury († 1589), des Schultheissen Urs und seiner Gemahlin, Elis. Rolli, steht der gotische Reliquienschrein von Schönenwerd.

Nebst einem mit 3-teiligem Spiegel versehenen Cheminée, auf dem ein Kruzifix aus der Kapelle im Aarhof (1619 von Wernher Müntschi erbaut), 1. Hälfte 17. Jh. sowie 2 Holzplastiken: links eine Heilige, rechts ein Bischof (hl. Nikolaus), bemalt und teilweise vergoldet, aus dem 16. Jh. (Eig.: Staat) Aufstellung gefunden haben, findet sich auch in diesem Zimmer an der Ostwand ein Spiegel* in schönem Régence-Rahmen, darüber das Portrait von Madame la Brigadière Greder, Ma Barb. geb. Stäffis von Mollondin*. Die frühere Konsole ist ersetzt durch eine hübsche Toilette-Kommode, geschweift, mit Intarsien, Deckel aufklappbar und innen mit Spiegel versehen um 1770 (Rokoko-Beschläge), ein Legat von Emma Reinert (1929).

Ueber dem Heizkörper das bemalte Holzrelief „Mariae Krönung", aus dem 17. Jh., das leider farbig neu gefasst ist.

An der Südwand ein Altargemälde aus der alten Pfarrkirche zu Welschenrohr: Madonna mit Kind zwischen den Heiligen Urs und Theodul (dortiger Kirchenpatron) aus dem Anfang des 16. Jh; das Bild ist flankiert von den Statuen Maria und Johannes, zwei gotischen Holzplastiken aus dem 16. Jh. auf geschnitzten, bemalten und vergoldeten Sockeln (2. Hälfte des 17. Jh.); unter dem Altarbild ein sogenannter Rosenkranz, Miniatur-Reliefs in Herzform die 15 Rosenkranz-Geheimnisse darstellend (1 fehlt), interessante Arbeit aus dem 16. Jh., Legat Franz Ant. Zetter-Collin, Herkunft unbekannt; darüber 3 der 6 bemalten Schnitzereien, ebenfalls Darstellungen aus der Marienlegende, 2. Hälfte 17. Jh., aus dem Kloster Mariastein. Davor steht eine reichgeschnitzte Truhe mit dem Wappen der ausgestorbenen soloth. Patrizierfamilie Thaddäus (wahrscheinlich auch aus dem Aarhof), 2. Hälfte 16. Jh., darauf eine hübsche Schmuck-Kasette in Truhenform mit den Wappen Sury und von Arx sowie eine kleinere, mit reliefierten Tierdarstellungen (Einhörner, Gazellen, Hirsch, Bär und Ente) angeblich aus Schlossbesitz in der Nähe von Biel, ca. 1400.

An der Nordwand links das Portrait des Abtes Malachias Glutz von St. Urban, daneben eine wunderbare Holzskulptur (Buchsbaum): Madonna mit Kind von Engeln umgeben unten rechts der hl. Antonius, 2. Hälfte 18. Jh. (vielleicht ein Probestück der Solothurner Schnitzer Fröhlicher zu dem Chorgestühl von St. Urban?); rechts ein Votivbild

des Junkers Hans Jakob vom Staal, des spätern Schultheissen von Solothurn vom Jahre 1653 mit seinem und seiner 3 Frauen Bildnissen nebst ihren Wappenschilden (von Remontstein, Schenk von Castell und von Hertenstein).

Als Mobiliar ist ferner zu erwähnen ein Clavicord aus dem Ausgang des 18. Jh., geschenkt vom Kloster Nominis Jesu zu Solothurn sowie ein Himmelbett, St. Galler-Schnitzerei aus dem 17. Jh. (Depot), sign. Friederich 1691.

Der geschnitzte hölzerne Leuchter stammt aus dem Blumenstein.

In dem folgenden kleinen Kabinett — hübsches Beispiel der zur Zeit der Régence so beliebten „Chinoiserien" — dessen Wände mit farbigen chinesischen Szenen auf Reispapier tapeziert sind (die Motive auf den Türfüllungen sind in Oelfarbe ausgeführt) steht wiederum eine Tischvitrine, angefüllt mit Schmuck, Ehrenzeichen, Uhren und Bibelots aller Art zum Grossteil aus dem Nachlass Tugginer vorab des „Grandjuge" auf Königshof; auch darüber gibt wiederum ein angehängtes Büchlein erschöpfende Auskunft. Die Türe links führt über eine enge Treppe zu einem Zwischengeschoss, dem Zimmer des Bischofsdieners, das uns heute als Depot für unsere umfangreiche Bildersammlung dient.

Unser Rundgang im Parterre endet wiederum im steinernen Saal, da eigentlich alle Räume gefangen sind.

Auf dem Cheminée steht eine kleine Holzplastik mit arg defekter Fassung, aus dem 16. Jh. (Eig.: Staat); rechts am Boden ein hl. Bischof, Holzplastik ebenfalls aus dem 16. Jh.; beim Cheminée befindet sich eine vollständige Cheminée-Garnitur*.

Auf der grossen Truhe: eine der wenigen im Kanton Solothurn noch bekannten Holz-Plastiken aus dem Ende des 15. Jh., eine Darstellung der Maria Magdalena aus der Kapelle Maria Hilf auf Käppeli-Matt in Ramiswil, früher eventuell aus der Kirche von Mümliswil, wohl eine Basler Arbeit mit Spuren alter (grüner) Fassung.

Vis à vis das eingebaute Dressoir flankiert von 2 Paar Seitenkonsolen mit Fontaines und Becken*; in der Mitte oben auf geschnitztem, vergoldetem Sockel eine „Diana"* aus Terracotta; auf den Konsolen: 4 kleine Vasen „Rouen"* und 2 Caraffen mit Silberverschluss, China*, 2 achteckige Platten* „alt Strassburg" sign. Jos. Hanong, 3 runde Platten* weiss/blau, alles mit dem Blumenstein übernommen mit Ausnahme von 2 ebenfalls weiss/blauen Tellern (Depot). Das Ganze ist überhöht von einer „Neptun"-Darstellung* in geschnitztem Goldrahmen, flankiert von 2 Sopraporten (Fischfrau und Koch)*; ferner 2 Bilder (Depot): Stilleben.

In der Südwest-Ecke hinter der Tür: eine Terracotta-Büste von Zahnarzt Cartier auf kleiner Traubenkonsole*.

Der Windfang des Vestibüls ist geschmückt mit einer Deckelvase mit Pinienzapfen, daneben eine hölzerne, geschnitzte Figur, St. Urs darstellend aus der Barockzeit, um 1700. Rechts ein Modell des Schlosses Dorneck um 1750 (ein zweites steht als Depositum im Heimatmuseum Dornach). Linker Hand ein schwerer Renaissance-Schrank (Depot); darüber das Bildnis des letzten königl. franz. Gesandten in Solothurn, Marquis de Vérac (Geschenk der Frau Gräfin Angélique von Sury-Bussy). Ueber der Tür zum steinernen Saal ist das Wappenrelief* Glutz-Sury, Familienzeichen der vorvorletzten Besitzer des Blumenstein. Rechts vom Windfang die 3 Zunft-Tafeln resp. -Tische der Weber (oben) Bauleute und Gerber (unten).

An der Westwand ein barocker sogenannter Credenz-Schrank mit schön gewundenen Säulen und vorstehenden Feldern; im reichgeschnitzten Frontispiz: Wappen der ausgestorbenen Patrizierfamilie Buch, 2. Hälfte 17. Jh. Darüber ein Wappenrelief Sury-Diesbach-Steinbrugg; vis à vis eine Renaissance-Truhe aus dem Nachlass Dr. Rud. Tugginer*, in der Nische eine gusseiserne Cheminéeplatte von 1696 aus dem Tugginerhaus an der Gurzelngasse (heute Adler) und ein Engel (Depot) auf Sockel.

Die Ostwand des Treppenaufganges ist behängt mit den Bildnissen: Jacques de Vallier (1555—1623)* überhöht von einem Portrait mit dem Wappen der Greder von Wartenfels und zuoberst ein bisher unbekannter Wallier*; in der Mitte unter einer allegorischen Darstellung* wahrscheinlich des Eintritts Solothurns in die Eidgenossenschaft das Bildnis von Blaise d'Estavayer (1639/92)*, Sohn Jakobs V. (1601/64) und der Ma Vigier und Schwiegervater der Ma Franziska Greder; daneben eine Anna von Wallier und darüber Schultheiss Johannes Ludwig von Roll (1643—1718)*, „gemalt von Andreas Mos. Brugger, 1717".

Die Nordwand ziert ein Gobelin aus dem alten St. Ursenmünster, aus Frankreich wohl aber niederländische Arbeit (17. Jh.), darstellend die Ueberreichung der geweihten Brote an Saul und David durch den Hohenpriester. In der Ecke rechts: romanisch geschnitzte Säule aus der Kirche zu Oberdorf (13. Jh.) mit der St. Ursen-Statue vom ehemaligen Vorstadt-Tor aus der Mitte des 15. Jh. (Hans Tussmann). Am Boden neben der Cheminée-Platte mit den Wappen Schwaller-Glutz-Ruchti ein Reisekoffer geschmückt mit den Wappen des Hs Jb vom Staal und der Aa von Remontstein ca. 1630; darüber das Portrait des Generallieutenant Jean Victor de Besenval (um 1780). Unter dem Gobelin das Wappenrelief des Schultheissen Urs Sury und seiner Gemahlin, Ma Johanna geborene Wallier von St. Aubin (OO 1651). Links das Portrait des Hans Ulrich Greder* (Jost's † 1639) über der Cheminée-Platte mit den Wappen Byss und von Stäffis.

An der Westwand hängen die Bilder eines solothurnischen Offiziers 1780 aus dem Königshof, ein Bildnis eines Unbekannten (Geschenk von Pfarrer Thomas Stampfli (nachm. Domherr) von Neuendorf, überhöht vom Portrait des Königs Charles X*.

Die Waffen (Morgensterne, Hellebarden und Partisane) an den Wänden sowie das Kanönchen in der Fensternische rechts nebst Steinrelief mit dem Wappen der Wallier sind Depositen; auf der Fensterbank links steht ein Wappenrelief mit dem Stiftswappen von St. Ursen und der Sury-Rose, wohl eines Probstes aus dieser Familie. Am Ende der Treppe an der Westwand als Fortsetzung von unten wiederum 2 Zunfttafeln der Schiffsleute und Metzger. Vor uns ein Credenz-Schrank (Sekretär-Büfett) teilweise fourniert mit ca. 50 kleineren und grösseren Schubladen, 3 korinthischen Säulen als Abschluss zweier Türen; auf dem Giebelkranz und im inneren Fach die Wappen Sury und Thurn-Valsassina; aus Gugger'schem Nachlass (vgl. Sol. Ztg. vom 14. 5. 35); das Hauptmöbel dürfte mit 1620, der Aufsatz ca. 1690 zu datieren sein. Darüber hängt ein Grederbild, wohl Wolfgang den Aelteren darstellend, um 1640 von Joh. Jb Müller. Ueber den Türen Pendants zu den schon erwähnten Sopraporten* im grünen Saal. Das Leuchterweibchen stammt aus der Pfisternzunft (16. Jh.). An den Wänden des Ganges im 1. Stock 4 Kollossalgemälde*: 2 Darstellungen aus der Odyssee und 2 Paradieslandschaften.

Das übrige Mobiliar gehört noch dem Veräusserer des Blumenstein, dem das lebenslängliche Wohnrecht eingeräumt ist.

Die *Hauskapelle* ist beim Kauf als Depositum übergegangen: das Altarbild, der hl. Ludwig als Patron der ursprünglichen Bewohner (z. Zt. auf der Heidegg b/Gelfingen LU), ist ersetzt durch eine Darstellung des weisen Simeon mit der hl. Familie, überhöht von reichgeschnitztem Frontispiz mit dem Auge Gottes; Kruzifix (Elfenbein) in Baldachin; 2 Pyramiden-Reliquiare, Monstranz mit Hl. Kreuz-Partikel in Bergkristall-Fassung; 2 geschnitzte, vergoldete Kerzenstöcke; 3 Canontafeln, 1 Missale von 1709 auf Pult; Unter- und Ober-Altartuch reich gestickt: 1 reichgeschnitztes Antependium, weiss/vergoldet; 4 Gebetstühle; an der Wand rechts: Gemälde auf Holz „Mariae Verkündigung" mit den Wappen Sury-Glutz, 2 Scherenschnitte bemalt mit den Bildnissen von St. Urs und Viktor (Klosterarbeiten); links eine Nachbildung des hl. Grabtuches „Sacra Sindone" von Turin und schliesslich eine Fahnenskizze von Paul Demmé mit dem Wunderkünder von Neapel.

Aus dem Museum wurden transferiert die beiden Holzplastiken links Johannes und rechts Anna-selbdritt (Maria fehlt), 2 Antependien, über dem linken ein Oelgemälde, die Grablegung Christi darstellend aus dem

Kloster Mariastein, oberdeutsche Schule, 17. Jh.; vorn rechts eine Holzschnitzerei „Mater dolorosa", eine Venezianer Nachahmung aus dem 19. Jh. mit künstlich erzeugtem Wurmstich in Renaissance-Rahmen (Schenkung Wwe Hungerbühler); hinten neben dem Eingang zwei gewundene, mit Rebranken und Trauben verzierte Säulen von einem Altar zu Franziskanern (17. Jh.); darüber links eine byzantinische Madonna (Ikone) aus Russland; rechts Schutzengel mit 2 Heiligen, Oelmalerei auf Kupferblech in weitausladendem, kupfergetriebenem und versilbertem Rahmen mit Surywappen und kleinem Reliquiar auf der Rückseite, 2. Hälfte 17. Jh., aus dem Tugginer-Nachlass auf Königshof.

Im Gang vor der Kapelle hängt ein Oelgemälde auf Holz, Mutter Gottes von Engeln umgeben, darunter eine Schar Heiliger; 2. Hälfte 17. Jh. aus Mariastein (wie das in der Kapelle Eig. des Staates).

Im anschliessenden *Kostümzimmer* sind kirchliche Paramente und profane Kleider ausgestellt. Zu beachten ist vor allem der Ornat aus weissem und rotem Goldbrokat, der im Auftrage König Ludwigs XV. in Paris verfertigt, vom Ambassadoren de Courteille 1748 dem Franziskanerkloster „verehrt" wurde (Rauch oder Chormantel, Messgewand, 2 Dalmatiken oder Levitenröcke, 2 Stolen, 3 Manipel, dazugehörendes Kelchvelum, Bursa und Palla sowie 5 Trotteln zum Chormantel). Links unten ein Tauftuch (grün) mit den Wappen des Hs Jb vom Staal und der Aa von Remontstein (ca. 1620), Legat Emma Reinert aus dem ihrer Familie zugekommenen vom Staal-Nachlass; in der Mitte ein Antependium von 1600, teilweise auf einem kostbareren, ältern (1500) aufgenäht. Im übrigen sei auf die angehängten Kataloge verwiesen. Auf dem Ornatschrank stehen 4 Holzfiguren von einer alten Krippendarstellung aus der Kirche Walterswil (um 1700).

Im Kostümschrank findet sich — nebst einigen städtischen Damenkleidern, 1 Männer- und 2 Frauentrachten, Westen und Schwefelhüten — das Ehrenkleid eines Nachkommen von Hans Roth von Rumisberg, dem Retter Solothurns vor dem Anschlag des Grafen Rudolf von Kyburg (1382).

Im letzten Zimmer findet der Liebhaber eine umfangreiche Keramik-Ausstellung hauptsächlich von Matzendörfer-Geschirr, nebst einigem Nyon-Porzellan und einer bescheidenen Glas-Sammlung (vgl. die Kataloge). In der Mitte stehen 2 Vitrinen zur Ermöglichung von Wechselausstellungen, z. Zt. belegt mit Uniform-Bildern, Ansichten von Burgen und Schlössern sowie Alt-Solothurn.

An der Westwand fesseln den Beschauer die 2 lavierten Originalzeichnungen zu den bekannten Midart-Stichen der Aussen- und Innen Ansichten der St. Ursenkirche sowie die beiden colorierten Sprüngli-Stiche vor Aufdruck der Legende.

An der Nordwand dominieren 2 alte Solothurner Wappenkalender und einer des Bistums Basel sowie verschiedene Stadtpläne und -Ansichten von Solothurn, darunter der älteste bekannte Stadtplan von 1546 sowie ein colorierter Holzschnitt von Gregorius Sickinger (1558) aus der Münsterschen Kosmographie mit wertvollen Notizen von W. Rust vom 5. 1. 1885, überhöht von dem später von Kümmerlin copierten, von Oberst Altermatt erstellten Stadtplan von 1833.

Damit ist unser Rundgang beschlossen. Hoffen wir, dass der weitere Ausbau unseres neuen historischen Museums bald an die Hand genommen werden könne.

Die mit dem Blumenstein käuflich übernommenen Inventarstücke sind soweit nicht eigens als solche bezeichnet mit einem * versehen.

Weiterer Zuwachs

Münzen und Medaillen

Medaille auf N. Brulart à Sillery, franz. Gesandter in Solothurn 1587/94, Bronze vergoldet, von Guill. Oupté, Paris 1613 (Mazerolle 679).

Medaille souvenir du 29 octobre 1950 (Comité de Moutier)

ferner die silbernen Jubiläumsthaler von Schaffhausen, Basel und Zürich.

Malerei und Graphik

Oelgemälde: Dame (Greder) mit Schaf (mit Blumenstein übernommen)

Miniatur: Staatsschreiber Franz Peter Alois Zeltner (1777—1801)

2 Radierungen: Baseltor und Falkenstein

Plastik

Maria Magdalena, Holzplastik aus der Kapelle Maria Hilf auf Käppelimatt in Ramiswil, Basler Arbeit vom Ende 15. Jh.

Möbel und Hausrat

Renaissance-Schrank, der zur Aufnahme der Zinnsammlung ausgebaut wurde

4 Fauteuils Louis XIV mit roter Seide bespannt

Bibliothek

Drack, Römische Wandmalerei

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (antiquarisch)

Lübkes Reallexikon des klassischen Altertums (antiquarisch)

Lutz, Schweizer Burger- und Bauernstuben

Weissenrieder, 100 Jahre schweiz. Münzwesen

ferner die üblichen Zeitschriften sowie Jahresberichte befreundeter Institute

Frau Tatarinoff-Eggenschwiler schenkte:

Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Solothurn Bd. I

SA: Schanzmühle und Cartierhof sowie Aeschi SO Rundgang (Eigenarbeiten) und 2 dazu verwendete Clichés

von Max Walter erhielten wir:

Ortsgeschichtliches über Mümliswil-Ramiswil Heft 2

Dr. Loertscher überliess uns über 300 Negative und ca. 180 Abzüge von Aufnahmen, die er zur Bearbeitung der Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn im Museum machte. Ihm und allen andern Donatoren danken wir an dieser Stelle für die hochherzigen Ueberweisungen in der angenehmen Hoffnung, dass ihr Beispiel „hinreisse" und das neue historische Museum recht viele Freunde und Gönner zu gewinnen vermöge.

Zoologisch-Ethnographische Abteilung

(Berichterstatter: Dr. J. A. Bloch, Konservator)

Numerisch bleibt der Zuwachs mit 160 Einheiten weit hinter dem des letzten Jahres zurück. Was ihm an Quantität abgeht, wird z. T. durch die Qualität ausgeglichen.

Allgemeines

(Archiv, Photos, Bilder, Klischees)

1. Der Schweizer Vogelwarte in Sempach verdanken wir eine Serie von 5 verschiedenen Kartenbildern über den Ansiedlungsversuch von Störchen in Altreu, welcher von der Schweizerischen Vogelwarte Sem-